

Nakuru den 6. Dezember 2009

Bericht aus Afrika

Im 2004 wurde das Rhein - Valley Hospital, in Kasambara / Kenya eröffnet.

Der Schweizer Stephan Holderegger der an einer Genetischer Erbkrankheit (Zystischen Fibrose/Mukoviszidose) leidet gründete das Spital, als Dank für sein neu gewonnenes Leben nach einer doppelseitigen Lungentransplantation. Wegen seinen regelmässigen Kontrollen im Uni Spital Zürich und den Infektionsgefahr , nicht immer sauberen Land Afrika ,ist der permanente Aufenthalt in Kenia für Stephan unmöglich geworden.

So ist es die Aufgabe der kleinen quirligen Appenzellerin Ruth Schäfer in Hospital nach dem Rechten zu sehen und dauerhaft in Kenya zu bleiben. Mama Matata, wie Kenyaner sie nennen, ist seit 9 Jahren in Kasambara zu Hause. Matata heisst in Kiswaheli Problem. Für Kenyaner ist es nicht immer einfach wenn eine so kleine Frau „die Zähne zeigt“. Kenianer lassen sich nicht gerne von einer Frau sagen wie es gemacht wird. Aber Mama Matata hat es geschafft auch von den grösseren Männern akzeptiert zu werden.



Seit Ende September ist für fast 3 Monate Kasambara auch mein zu Hause. Da mich Mama Matata bei sich aufgenommen und mir ermöglicht hat, den Spitalalltag in Kenia mitzerleben. Jeden Morgen fahre ich von Nakuru in das 30 km entfernte Spital. Dort erwartet mich die Arbeit mit ausschliesslich schwarzen Kenianern. Das ganze Spitalteam zählt 20 Angestellte. Die Angestellten sprechen alle gut englisch, hierzulande wird sie als obligatorische Zweitsprache in den Schulen gesprochen.



Zwei Mediziner kümmern sich um das Ambulatorium (Tagesklinik), die täglich 50 – 90 Patienten versorgt.

Manchmal gibt es auch Notfälle die gepflegt werden müssen. Viele, vor allem Kinder, haben Verbrennungen von den hiesigen Öfen die mit Holzkohlen und offenen Feuer funktionieren.

Die kleinen Patienten müssen jeden Tag für Verbandswechsel erneut ins Spital kommen. Beim erneuern kleben manchmal die alten Verbände so fürchterlich, dass man sie mit Hilfe einer Flüssigkeit sorgfältig wegziehen muss. Die Wunden werden dann Gesäubert, Medizinisch versorgt und mit neuem Verbandsmaterial wieder verpackt. Nach Monaten heilen die Wunden so gut, dass man noch kaum etwas sieht.

Oder, es kommen Notfälle, die genäht werden, eben der Spitalalltag wie überall. Mit mehr Freude sind die Babytage erfüllt. Dann kommen die Mütter mit ihren Babys zur Gewichtskontrolle und für Impfungen die von Spital gratis gemacht werden. Die



Mütter bezahlen 20 Schilling (40 Rp.) für Kontrolle und Beratung. Für eine Konsultation beim Arzt bezahlt man 30 Schilling (60 Rp.) und für Medikamente 70 Schilling. Manche haben die 100 Schilling (2 Fr.) nicht und können ohne zu bezahlen nach Hause. Die Patienten kommen manchmal von sehr weit her .Zu Fuss. Für die Schwerkranken gibt es eine Abteilung, mit 6 Betten für Frauen und 6 für Männer.





Es gibt ein Gebärdzimmer, wo fast jede Woche ein Baby auf die Welt kommt. Die Mutter kommt kurz vor der Geburt ins Haus und verlässt es wieder am gleichen Tag. Die meisten haben schon so viele Kinder, dass das alles sehr schnell geht. Eine Geburt mit allen drum und dran kostet der Mutter im

Rhein - Valley Hospital 500 Schilling (10 Fr.) In General Hospital in der Stadt kostet es 1500 Schilling. Der ganze Spitalbetrieb im Rhein - Valley Hospital wird von Spendengeldern Europas finanziert, die Dank Anwesenheit von Ruth Schäfer in die richtigen Hände gelangen.



Die meisten Leute in der Gegend und überhaupt in Kenia sind sehr arm. Sie haben nichts, nicht einmal jeden Tag etwas zu essen. Sie besitzen nur wenige Kleider, eines fürs Feld und das andere fürs Fest. Erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sie weder Wasser noch Strom in Lehmhütten

haben, wie sauber sie in ihrem Festkleid ins Spital kommen.



Das Rhein - Valley Spital hat einen Wasserbrunnen. Das Bohrhohl ist über 180 Meter tief. Die Bevölkerung kann gratis sauberes Wasser, 20 Liter pro Person und Tag, mit Kanistern abholen. Die Frauen und Kinder tragen das Wasser auf dem Rücken nach Hause. Nach dem Kochen überlegt man sich schon ob man sich heute oder erst morgen waschen will.



Fürs Personal und Hospitalisierte Patienten gibt's Mittagessen vom Spital offeriert, was nicht üblich ist. Gekocht wird auch hier im Freien, mit den kleinen Charcoal Ofen. Fast täglich gibt's Ugali (weissen Mais) mit Sukumawiki (grün Gemüse). Einmal in der Woche gibt's zähes Lammfleisch, was die Leute mögen. Reis und Kartoffeln kocht

man nicht so oft, da die Leute Ugali lieber haben. Gegessen wird mit den Fingern auf der Wiese sitzend. Nach dem Essen kann man sich gleich hinlegen und kurze Pause machen. Da wird auch Rapport von Ereignissen des Tages debattiert. Morgens kocht man Milchtee, der auch gemeinsam genossen wird.



Bei mir ist die Ereignis und lehrreiche Zeit im Rhein - Valley Hospital bald zu Ende. Anschliessend werde ich noch ein Trekking auf den Kilimanjaro machen und einige erholsame Tage auf Zansibar verbringen.

Mit voller Energie werde ich im Jahr 2010 im Röntgen des Spital Usters wieder anfangen.

Ich danke meinen lieben Kolleginnen im Röntgen die für mich in dieser Zeit, Mehrarbeit und Dienste leisten mussten. Ebenso bin Ich sehr dankbar, dass ich vom Spital freigestellt wurde, und natürlich danke ich auch Mama Matata, die mir einen Aufenthalt in Kenia möglich machte.

Taimi Huber